



Gudrun Pausewang

Räuber Grapsch auf der Glücksinself

Illustrationen von Dorota Wünsch

Ravensburger 2014 • 294 Seiten • 14,99 • ab 10 J. • 978-3-473-36888-4



Als der zwei Meter große Räuber Tassilo Grapsch 1984 in „Wer hat Angst vor Räuber Grapsch?“ zum ersten Mal auf der Bildfläche erschien (bzw. mitten auf einem Feldweg), überfiel er ausgerechnet einen Polizeihauptmann und raubte ihm seine Stiefel Größe neunundvierzig. Damals war er noch Junggeselle und ein schrecklicher und verwehrloster noch dazu. Er hauste allein im Rabenhorster Wald und war schon Räuber in dritter Generation: nicht gerade geschickt, dafür aber unglaublich stark.

Seit dem ist viel passiert: Tassilo Grapsch hat seine kleine Frau Olli geheiratet, ist Vater geworden von neun Töchtern und einem Sohn (der leider nicht Räuber, sondern ausgerechnet Briefträger werden wollte). Seine Kinder sind erwachsen und haben selbst Familien gegründet. Opa Tassilo Grapsch hat auch längst mit dem Räuberberuf aufgehört (sehr zur Freude seiner Frau, die nie damit einverstanden war, wenn ihre Mann zum Rauben ging), er ist auf der „Grolli“, dem ehemaligen Piratenschiff, sesshaft geworden. Mittlerweile muss er sogar eine Zahnprothese tragen, die ihm sein Freund Anton aus einem Elchgebiss gebastelt hat. Seine Töchter, die mit ihren Männern und Familien lange Zeit beim Zirkus waren, sind alle in der Rabenhorster Wald zurückgekehrt – und überhaupt gäbe es noch viel zu erzählen und zu wissen, bevor man als Leser so richtig in die neue Geschichte vom Räuber Grapsch einsteigen kann.

Gudrun Pausewang versucht zwar, so viel wie möglich an Informationen und Vorwissen einzuflechten und anzudeuten, damit man gut in die Geschichte hineinfindet; am Anfang führt das aber zu einem großen Gewimmel und Durcheinander von Namen, Personenzuordnungen und Geschichtenfetzen. Man fühlt sich etwas wie früher, als es noch Fernsehansagerinnen gab und diese versuchten, vor der Ausstrahlung von Folge 100 einer Fernsehserie die Handlung aller 99 zuvor gesendeten Folgen auf die Schnelle zusammenzufassen. Besser und auch viel lohnender wäre es, die Vorgängerbände um Grapsch und seine Familie gelesen zu haben, zumindest aber „Das große Buch vom Räuber Grapsch“ und „Neues vom Räuber Grapsch“. Denn es wäre um die schönen Geschichten schade, wenn sie ungelesenen blieben; und wenn man dann die Zusammenhänge kennt, kommt einem das Durcheinander zu Beginn des neuen Buches nicht mehr so verwirrend vor, sondern beschert eher viele erfreuliche Wedersehen mit guten alten Bekannten. (Einige der Geschichten vom Räuber Grapsch gibt es übrigens auch zum Anhören, wunderbar vorgelesen von dem Schauspieler Rolf Nagel.)



Tassilo Grapsch ist nun also Großvater und Urgroßvater; und eigentlich ist er mit seinem Leben ganz glücklich. Entspannt liegt er im Liegestuhl an Deck seiner „Grolli“ und blickt zufrieden um sich. Olli, seine Frau, ist bei ihm; und sie lieben sich noch immer heiß – und so könnte es bleiben. Das tut es aber nicht. Gudrun Pausewang hatte ihrem Helden in der Vergangenheit ja schon einiges an Abenteuern und Ungemütlichkeiten zugemutet (man muss es einfach selbst gelesen haben!); aber nun kommt es noch einmal ganz schlimm. Nämlich von oben – in Form von Meteoriten. Was zunächst wie kleine schwarze Punkte am Himmel aussieht, die noch keinen wirklich beunruhigen, entpuppt sich wenig später als ein vernichtender Hagel aus schwarzen Brocken, der alles kurz und klein schlägt (die Häuser der Familie, den ganzen Wald) und den Rest unter sich begräbt. Ziemlich drastisch wird diese Katastrophe beschrieben; und bald ist klar: hier wird in Zukunft keiner mehr leben können. Zwar versucht Grapsch noch verzweifelt, einen neuen Wald zu pflanzen und in der schwarzen Kruste Gold zu finden – aber auch er muss begreifen, was seine Frau schon längst weiß:

Wir beide hatten zwar Glück, aber wir haben zehn Kinder mit großen Familien, denen wir helfen müssen. Wo Wald war, ist jetzt Wüste. Sollen wir uns an diese Zustände gewöhnen und die restlichen Jahre unseres Lebens in diesem Elend verbringen? (...) Hierbleiben oder Weggehen. Das Hierbleiben kennen wir. Das Weggehen *nicht*. Dafür müssen wir viel Mut aufbringen. Denn die Reise könnte so oder so ausgehen. (...) Aber wir hätten wenigstens eine Chance. Wenn wir hierbleiben, haben wir *keine*.

Und so machen sich Grapsch, seine Olli und alle anderen Waldbewohner auf in eine neue Heimat, zu einer Insel, die sie von früher noch kennen: dort gibt es viel Wald und jede Menge Platz, dort kann der Neuanfang gewagt werden.

Die Reise mit so vielen Leuten verläuft natürlich nicht reibungslos, aber sie gelingt. Die Insel wird gefunden und kann erobert werden. Die „Glücksinsel“ birgt jedoch so manche Überraschung für die Neankömmlinge, und es muss eine Menge passieren, bis die Insel für sie alle ein richtiges Zuhause wird und Tassilo Grapsch ihr Inselpräsident – was man einem Räuber von über 80 Jahren nur wünschen kann.

Die Geschichte ist in vier Bücher aufgeteilt und diese wiederum jeweils in ein Dutzend Kapitel. Bücher und Kapitel tragen Überschriften, so dass sich ein Leseanfänger genauso gut orientieren kann wie ein vorlesender Opa. Jedes Buch hat ein separates Inhaltsverzeichnis. Die neuen Abenteuer vom Räuber Grapsch erzählen vom Glück und von den Beschwerden eines Neuanfangs und davon, wie es ist, sich mit ganz verschiedenen Menschen zusammenraufen zu müssen, um gemeinsam etwas Gutes für alle zu erreichen. Irrtümer und Fehler sind dabei nicht ausgenommen; aber am Ende findet sich immer eine Lösung. Der neue Band der Grapsch-Reihe ist, wie einige seiner Vorgänger auch, wieder von Dorota Wünsch illustriert, die mit fröhlichen, einfach gestalteten schwarz-weiß Zeichnungen die Geschichte unterstützt.